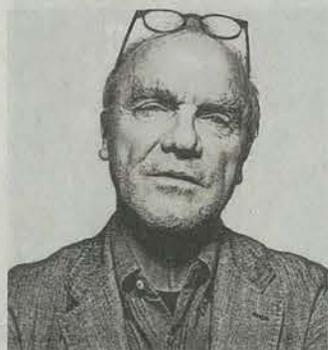


## Heine-Haus: Lesung mit Köhlmeier

Schriftsteller kommt  
an Heinrich Heines  
152. Todestag.

Anlässlich von zwölf Jahren Heine-Haus und der aktuellen Erweiterung und Fortführung als Heine-Haus Literaturhaus Düsseldorf, wird am 17. Februar (an Heines 152. Todestag), der vielfach ausgezeichnete Schriftsteller und Lyriker Michael Köhlmeier das Haus besuchen und aus seinen Werken lesen (17 Uhr). Im Mittelpunkt steht das Buch „Der Mann, der Verlorenes wiederfindet“, eine 2017 im Hanser-Verlag erschienene Novelle über den Franziskaner Antonius von Padua. Michael Köhlmeier erzählt und macht uns auf eine Art, wie wohl nur er es kann, den „Bruder Antonius“ zum Zeitgenossen, der sich in einer Epoche voller Gewalt fragt, wie kommt das Böse in die Welt. „Köhlmeier gibt dem begabten Prediger aus dem 13. Jahrhundert, der mühelos 30 000 Menschen fesseln konnte, ein Gesicht. In bester Köhlmeier-Manier verbindet er historische Fakten mit Fiktionen. Ein Mensch auf der Suche nach sich selbst“ (WDR 5).

Ort: Bolkerstraße 53, der Eintritt beträgt fünf Euro inkl. Begrüßungsgetränk.



Michael Köhlmeier liest im Heine-Haus. Foto: Dieter Eikelpoth

# Künstler fordern ein Fotozentrum

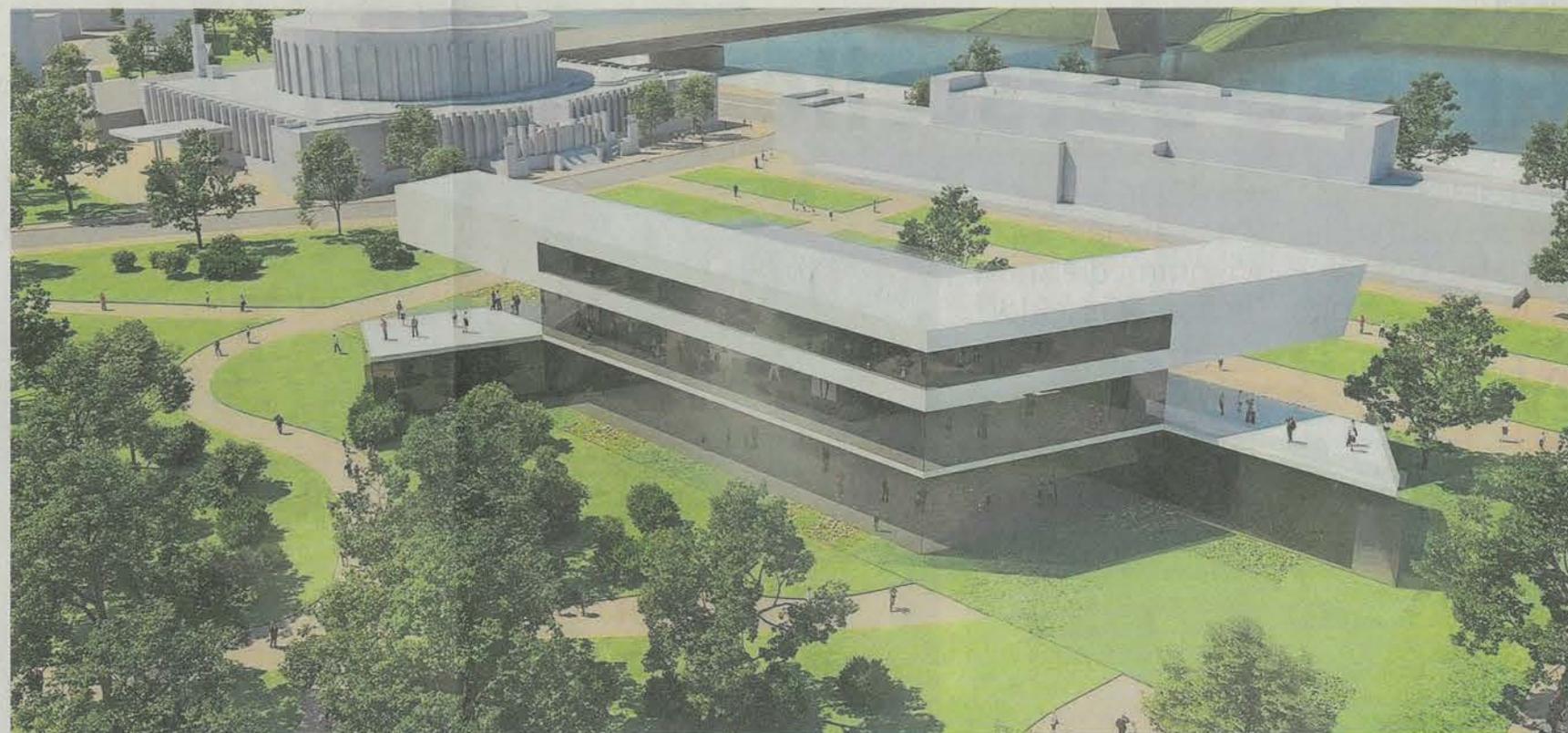
Stadt soll endlich konkrete Schritte unternehmen. Ein Symposium im Malkasten verspricht spannend zu werden.

Von Helga Meister

Normalerweise wird bei Diskussionsveranstaltungen um den heißen Brei herum geredet. Am Samstag, 17. Februar, geht es jedoch ab 14 Uhr im Malkasten zur Sache. Einladende sind der Vorstand der Kulturpolitischen Gesellschaft unter Hagen Lippe-Weißenfeld, die Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU unter Norbert Hüsson sowie der Künstlerverein. Ziel ist es, der Stadt den Marsch zu blasen und endlich ein Zentrum der Fotografie in die Wege zu leiten.

Seit Jahren gibt es immer wieder Willensbekundungen. „Das Thema ist für mich ganz wichtig“, erklärt Kulturdezernent Hans-Georg Lohe im WZ-Gespräch. Er habe erst kürzlich mit der Galeristin Monika Sprüth Kontakt gehabt und in den letzten Tagen mit Andreas Gursky gesprochen. Doch dann kommen beschwichtigende, unkonkrete Sätze: „Ich sehe, dass da dringender Handlungsbedarf besteht. Ein Fotozentrum ist absolut notwendig, es ist ganz wichtig für Düsseldorf. Fotografie ist eine der wichtigen Positionen, womit sich die Stadt nach außen hin präsentieren kann. Fotografie hat für mich absolut höchste Priorität.“

Norbert Hüsson wird klarer. Die Begründer der Düsseldorfer Fotoschule, Bernd und Hilla Becher, hätten einen Nachlass von Weltrang hinterlassen, der jedoch größtenteils in den Besitz der SK-Stiftung Köln ge-



So könnte das Fotozentrum am Rand des Hofgartens zwischen Tonhalle und NRW-Forum aussehen, mit einer Medienfassade für Filme, Fotos und Videos.

Simulation: Projektschmiede

wechselt sei. „Weitere Künstler erhalten verlockende Angebote anderer Städte und Institutionen aus dem In- und Ausland, um deren Kunstschatze zu zeigen und wissenschaftlich zu bearbeiten“, sagt er. Ein weiteres Abwandern hochkarätiger Fotoschatze müsse jedoch verhindert werden. Dies gelinge nur, indem man den Künstlern eine konkrete Perspektive für ihre Nachlässe und Archive gibt.

### Ein detailliertes Konzept für ein Zentrum gibt es bereits seit 2013

Nun ist der Gedanke eines Fotozentrums für Düsseldorf nicht neu. Thomas Weski vom Berliner Zentrum für Fotografie und Medienkunst, einer der besten Kenner der Düsseldorfer Fotoszene, hatte schon 2013 zusammen mit dem damaligen Museumschef Beat Wismer ein detailliertes Konzept für ein solches Zentrum

### DAS FOTO-SYMPOSION

**WAS** Das Foto-Symposium nennt sich „Eine Vision für ein Zentrum der Fotografie in Düsseldorf“.

**WO** Es findet am 17. Februar von 14 bis 16 Uhr im Malkasten, Jacobistraße 6, statt.

**WER** Thomas Weski wird über die

inhaltlichen Anforderungen an ein Fotozentrum sprechen. Christina Leber von der DZ Bank Kunstsammlung wird mit WDR-Kulturredakteur Jörg Biesler über die Bedeutung einer solchen Einrichtung für Düsseldorf diskutieren. Katharina Sieverding, Laurenz Berges und Anna Vogel werden die Kunst ins Gespräch bringen.

entwickelt. Weski schwebte ein internationales Archiv vor, das forscht und das seine Ergebnisse zeigt. Das Institut solle, so Weski zur WZ, die Archive von Fotografen aus Düsseldorf und NRW aufnehmen. Es solle „archivalisch, konservatorisch und kuratorisch arbeiten“, und zwar zugleich mit anderen Museen. Als Vorbild des Zentrums war das Getty Research Institute in Los Ange-

les angedacht.

Das Konzept wurde mit einigen Künstlern wie Gursky, Ruff, Hütte und Höfer durchgesprochen. Aber es scheiterte, weil man das Institut im NRW-Forum als Institut des Museums Kunstpalast ansiedeln wollte. Das NRW-Forum stand nach dem Weggang von Werner Lippert zur Disposition. Die Politik wie die Besucher plädierten jedoch für einen Fort-



Thomas Gursky kennt das Konzept fürs Fotozentrum.

Foto: Gstettenbauer

dass andere Fotografen seinem Beispiel folgen. Beat Wismer, ein Freund der Düsseldorfer Künstler, setzte zugleich durch, dass sein Nachfolger Felix Krämer frühestens 2020 die erste Retrospektive der Bechers nach ihrem Tod durchführt.

Die Fotokünstler werden im Zuschauerraum sitzen. Drei Künstler machen die Ausnahme, sie gehen aufs Podium. Es sind Katharina Sieverding, der Becher-Schüler Laurenz Berges und die Gursky-Schülerin Anna Vogel. Sie vertreten die drei Generationen der Düsseldorfer Fotoschule. Vielleicht wagt sich ja aus diesem Anlass Kulturdezernent Hans-Georg Lohe aus der Reserve und verkündet, welche Schritte er bislang eingeleitet hat, um das Projekt zum Erfolg zu bringen, als Stiftung, als Fotomuseum oder als Foto-Forschungszentrum.